MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

228 (17.5.1918) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-180943

Freitag, 17. Mai. Abend-Ausgabe. 1918. — Nr. 228.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser sämtl. in Mannheim. — Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß: Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Kolonelzeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M. 2.—, Gemischtwarenschluß: Mittagblatt vormittags 5½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljährlich M. 4.62 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.70. Einzelnummer: 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Vor den neuen Offensiven.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Mai. (WTB. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Monitor beschoß Ostende und fügte der Bevölkerung erhebliche Verluste zu.

An den Kampffronten war die Feuertätigkeit nur in wenigen Abschnitten gesteigert. Rege Erkundungstätigkeit hielt an.

Bei Abwehr stärkerer englischer Vorstöße nördlich der Scarpe und bei Beaumont-Hamel, sowie bei erfolgreichen eigenen Unternehmungen südlich von Arras machten wir Gefangene.

*

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Gestern wurden 18 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen. — Leutnant Löwenhardt errang seinen 22., Leutnant Windisch seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der U-Bootkrieg.

Berlin, 16. Mai. (WTB. Amtlich.) Unsere Mittelmeer-U-Boote vernichteten über

25000 Bruttoregistertonnen

feindlichen Handelsschiffraumes. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hatte das von Kapitänleutnant Marschall befehligte U-Boot. Die englischen beladenen Dampfer „Kutsang" (4895 Brt.) und „Conway" (4003 Btr.) wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, der ganz neue, mit zwei Hilfsmotoren versehene amerikanische Viermastschoner „City of Kansacola" (705 Brt.) durch Sprengpatronen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Berlin, 16. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Wie der U-Bootkrieg keinen feindlichen Erwerbszweig verschont, dafür dient folgender Bericht über die chemische Industrie Englands: Der Markt stagniert seit Jahresbeginn vollkommen. In normalen Zeiten würde man mit Beginn des Frühjahrs ein großes Geschäft in Düngemitteln gemacht haben, doch sind diesmal einige Artikel, z. B. Ammonium-Sulphat, kaum aufzutreiben. Die Ausfuhr ist gleich Null, die Einfuhr durch die Schiffsraumnöte sehr behindert. In Chile häufen sich riesige Vorräte von Salpeter, in Florida (Vereinigte Staaten) solche von Superphosphaten an. Auf Hilfe aus den Vereinigten Staaten ist nicht zu rechnen, da die Regierung aus Mangel an Schiffen nur Artikel herausläßt, die für die Kriegsführung unerläßlich sind. Kalisalze für technische Zwecke waren im März etwas leichter zu haben. Eine Ausnahme bildet Aetzkali, das vom Markte verschwunden ist. Um die britische Erzeugung zu steigern und die deutsche Konkurrenz, besonders das deutsche Aspirin-Monopol nach dem Kriege zu brechen, ist dem Parlament der Entwurf zu einem neuen Patent- und Warenzeichengesetz zugegangen, das aber in den Kreisen der englischen Handelskammern auf heftigen Widerstand stößt.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 16. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht vom 15. Mai.

Mazedonische Front.

An mehreren Frontstellen, besonders westlich vom Ochridasee verstärkte Feuertätigkeit auf beiden Seiten. Eine starke französische Patrouille, die gegen unsere Posten im Skumbital vorrückte, wurde durch Feuer zerstreut. Oestlich vom Wardar versuchte eine englische Kompagnie dreimal sich unseren Vorposten beim Dorfe Maschkowo zu nähern, wurde aber blutig abgewiesen. In der Ebene vor unseren Stellungen, im Nordwesten von Serres Patrouillengefechte. Im Wardartal lebhafte feindliche Fliegertätigkeit.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 16. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Tagesbericht.

Palästinafront: Auf der ganzen Front nur schwaches Artilleriefeuer. Auf dem östlichen Jordanufer wurden feindliche Aufklärungsabteilungen vertrieben.

Unsere Flieger griffen das Rebellenlager erfolgreich mit Bomben an. Mehrfach gegen unsere östliche Gruppe und am Tigris vorstoßende feindliche Panzer- und Kraftwagen wurden von unserer Artillerie abgewiesen.

In der Gegend von Alkhukopri schoß Hauptmann Schüh, der Führer der hier unter den schwierigsten Verhältnissen erprobten deutschen Flieger, aus einem feindlichen Flugzeuggeschwader einen Bombendoppeldecker ab und errang hiermit seinen 10. Luftsieg, davon 9 im Irak.

*

Baku an die Bolschewisten verloren.

Konstantinopel, 16 Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Die Agentur Milli erfährt: Nach den letzten Nachrichten erhielten die Bolschewisten in der Gegend von Baku Verstärkungen aus Turkestan und Afghanistan, die auf russischen Kanonenbooten über das Caspische Meer gekommen sind. Nach dem Eintreffen dieser Verstärkungen gingen die bolschewistischen Banden zum Angriff über, in dessen Verlauf die Muselmanen trotz des heldenmütigen Widerstandes wegen des Mangels an Verteidigungsmitteln die Stadt Baku verloren, die nicht gehalten werden konnte, obwohl Muselmanen aus Daghestan und Georgien zur Hilfeleistung herbeigeeilt waren, weil den Verteidigern die Patronen ausgingen und es ihnen überdies an Verteidigungsmitteln mangelte. Die Bolschewisten setzten den Angriff in heftiger Weise fort.

Die Kriegslage.

Will Italien angreifen? — Die Furcht vor der weiteren deutschen Offensive.

Die für die jetzige günstige Jahreszeit ungewöhnliche Stille scheint nur die Stille vor dem Sturm der großen Entscheidungskämpfe zu sein. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat bisher die Ungunst der Jahreszeit größere Unternehmungen verhindert, da die Gebirgsfront bis in den Frühling hinein unter Schnee und Kälte leidet. Aber schon seit mehreren Tagen weiß der österreichisch-ungarische Heeresbericht von dem Aufleben reger Kampftätigkeit zu melden. Jetzt berichtet ein Schweizer Blatt, daß die Italiener nach ihrem Zusammenbruch wieder an eine neue Offensive denken. Die Möglichkeit dieser Pläne ist durchaus nicht von der Hand zu weisen, da die Reorganisation des zertrümmerten italienischen Heeres bereits zum Abschlusse gelangt sein soll. Schon die Entsendung einiger Divisionen nach dem Kriegsschauplatz im Westen deutet darauf hin, daß das italienische Heer bereits glaubt, den Zustand der Operationsunfähigkeit überwunden zu haben. Wieder soll es der viel umkämpfte Abschnitt Asiago—Rovreit sein, der den Schauplatz der Offensive bilden soll. Die Hoffnung auf Triest mußten die Italiener aufgeben, nun scheinen sie das andere Ziel ihrer Räuberpolitik — Trient — eifrigst zu umwerben. Es wird ihnen ewig unerreichbar bleiben.

Die Offensive soll sicherlich auch in gewissem Sinne ein Entlastungsstoß für die im Westen hart bedrängten Bundesgenossen der Italiener sein. Für die Beurteilung der kommenden Dinge ist die Tatsache wesentlich, daß es bisher dem ungeschwächten italienischen Heer in 10 groß angelegten Offensiven nicht möglich war, gegen unsere Bundesgenossen Boden zu gewinnen. Was das ungeschwächte Heer nicht leistete, wird auch dem an Menschenkraft und Artilleriematerial erheblich geschwächten nicht gelingen, denn die Reorganisation kann wohl notdürftig Löcher zustopfen, aber nicht Wunder tun und neue Heere sowie einen neuen Geist schaffen. Unsere Bundesgenossen befinden sich infolge der schweren Niederlage der Italiener in einer derartig überlegenen Stellung, daß das Gesetz des Handelns in ihrer Hand liegt, nicht aber in der der Italiener. Darum wird man hier die Entwickelung der Dinge in aller Ruhe abwarten können.

Aehnlich verhält es sich mit der Kriegslage im Westen. Auch hier sehen wir täglich kleinere und größere Unternehmungen, die aber nur örtliche Bedeutung haben oder Erkundungszwecken dienen. Die feindliche Presse beschäftigt sich bereits seit Tagen mit der bangen Frage, wann die weitere deutsche Offensive einsetzen wird, an deren Fortsetzung sie nicht zweifeln. Sie fürchten große Ueberraschungen und eine furchtbare Wucht des deutschen Stoßes, der von der auch vom Feinde als umsichtig gepriesenen deutschen Heeresleitung in aller Stille vorbereitet wird. Am meisten ängstigt sie die Undurchdringlichkeit der deutschen Pläne, denen man darum nicht entgegenarbeiten könne. Diese Furcht der Feinde vor unserer weiteren Offensive ist für uns auch ein Zeichen, daß unsere Truppen bisher ihre Ueberlegenheit bewiesen haben und daß ihnen vom Feinde die größte Leistung zugetraut wird. Es ist aber nicht unsere Aufgabe, das große Rätselraten der Feinde mitzumachen und allerlei Kombinationen zu ersinnen, die morgen schon durch den Gang der Ereignisse Lügen gestraft werden können.

Die Ruhe vor dem Sturm.

c. Von der schweizerischen Grenze, 17. Mai. (Pr.-Tel. g. K.) Die Züricher Post meldet aus Paris: Eine Havasmeldung besagt, daß nach neuerlichen Angaben die Deutschen, welche mit der Umgruppierung ihrer Armee beschäftigt sind, noch keineswegs unverzüglich angreifen werden. Es scheine, daß der Zeitpunkt des Angriffs verschoben würde. Auch soll die österreichische Offensive großen Stils, die an der italienischen Front beabsichtigt ist, noch vorläufig aufgeschoben worden sein. Hiergegen sagt ein neuer Pariser Havaskommentar, daß an der ganzen Front zwar die Ruhe fortdauere, daß dies aber die Ruhe vor dem Sturm sei.

Die gebrochene Angriffskraft des englischen Heeres.

c. Von der schweizerischen Grenze, 17. Mai. (Pr.-Tel. g. K.) In den „Basler Nachrichten" betont Oberst Egli: Als eine der wichtigsten Erscheinungen, die seit dem Beginn des Kemmelkampfes zutage getreten sind, muß die Tatsache festgestellt werden, daß das englische Heer nur noch eine ganz nebensächliche Rolle spielt und die Hauptlast des Kampfes nunmehr vollständig von den französischen Truppen getragen wird, obwohl seit dem Herbst 1914 Ypern und die anschließenden Teile der Front als das Hauptkampfgebiet der Engländer angesehen wurde. Das ist ein ganz unzweifelhaftes Zeichen, daß das englische Heer bei den März- und Aprilkämpfen ganz außerordentlich gelitten hat. Die wenigen Wochen vom 21. März bis in die zweite Aprilhälfte haben tatsächlich genügt, um nicht nur die Angriffskraft des Gewalthaufens der Engländer zu brechen, sondern auch seine Widerstandskraft derart zu schwächen, daß überall dort, wo ein ernster Angriff der Deutschen einsetzte, französische Truppen einspringen mußten, um eine vollständige Niederlage der Engländer abzuwenden. Wie schwierig sich überall in England die Verhältnisse gestaltet haben, geht aus dem Schreiben des Generals Maurice hervor, dessen Folgen heute noch nicht abzusehen sind, wenn auch Lloyd George vorübergehend einen Parlamentssieg davontrug.

Schwere Disziplinlosigkeit in den amerikanischen Ausbildungs-Lagern.

c. Von der schweizerischen Grenze, 17. Mai. (Priv.-Tel. g. K.) Der schweizer allgemeine Pressedienst erfährt von besonderer Seite aus Christiania: Soeben aus Amerika zurückgekehrte Norweger erzählen, in den amerikanischen Ausbildungslagern kämen täglich Fälle von schwerer Disziplinlosigkeit vor. Zuerst habe man solche Verbrechen gegen die Disziplin mit dem Tode bestraft, aber bald notgedrungen damit aufhören, weil sich die Fälle allzusehr häuften. In einem besonders krassen Fall erklärten sich sämtliche Soldaten des Lagers solidarisch und erreichten nicht nur die Straflosigkeit der Meuterer, sondern auch noch die Strafversetzung aller Offiziere. Mit diesen Disziplinlosigkeiten des amerikanischen Heeres hingen die vielen Sabotagefälle zusammen. Brandstiftungen und Vernichtung von Kriegsmaterial und Lebensmitteln sind an der Tagesordnung. Von achtundvierzig versandbereiten Kanonen wurden kürzlich sämtliche Verschlußstücke gestohlen.

Mitteleuropa.

Je mehr über die im Großen Hauptquartier gepflogenen Verhandlungen zwischen den deutschen und österreichisch-ungarischen Führern bekannt wird, um so klarer sehen wir, daß ein großes Werk heranreift, vielleicht die beste Frucht dieses gewaltigen Krieges — Mitteleuropa als Wirtschafts- und Waffenbund nicht zum Angriff, aber zur Verteidigung gegen die Feinde, die uns bleiben werden auch nach dem Zusammenbruch Rußlands. Der Engländer Johnston hat die Schaffung eines Mitteleuropa die größte politische Errungenschaft des zwanzigsten Jahrhunderts genannt. Nach dem Zusammenbruch Serbiens warnte ein anderer englischer Publizist: wenn es der Entente nicht noch gelinge, dieses größere Mitteleuropa zu durchstoßen, so müsse der Krieg für England als verloren gelten. Die ganze Politik Englands ist dahin gegangen, das eiserne und unlösliche Zusammenfügen dieses Blockes zu verhindern. Aber allen Unternehmungen, die darauf zielten, sind fehlgeschlagen. Rumänien, von dem her Garvin den Block durchstoßen wollte, fügt sich in den neuen Zusammenhang. Oesterreich-Ungarn, das die Entente für einen Sonderfrieden reif hielt, schmiedet den Bund mit Deutschland zu ehernem Festigkeit, von Budapest aus wird, wie wir im heutigen Mittagsblatt mitteilten, bekannt gegeben, daß die Mittelmächte auch künftig militärisch eine Einheitsfront darstellen werden. Beibehaltung der einheitlichen Front, gemeinsame Arbeit auf dem Gebiete der militärischen und wirtschaftlichen Mobilisierung. Natürlich wird dieser der Entente so gefährliche Bund eine Flut von Verdächtigungen über sich ergehen lassen müssen und Sprengversuche ohne Zahl werden unternommen werden. In einer Berliner Note der Kölnischen Zeitung wird darum heute nochmals klargelegt, was Entstehungsgrund und Zweck des Bundes ist:

Unsre Feinde benützen die Nachricht von den Ergebnissen der Besprechungen im Großen Hauptquartier, um den alten hetzerischen Schwindel aufzuwärmen, Oesterreich-Ungarn befinde sich in der Sklaverei Preußens. Der Zweck dieser Lüge ist so durchsichtig, daß es sich eigentlich erübrigt, wieder darauf einzugehen. Auch einem Gegner Deutschlands und Oesterreich-Ungarns könnte es aus der Sachlage heraus klar sein, daß das Interesse Oesterreich-Ungarns an dem Bündnis ebenso groß sein muß, wie das Deutschlands. Es kann noch die Selbstverständlichkeit hinzugefügt werden, daß die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Verhandlungen durchaus paritätisch geführt werden, und daß auch die Stellung Oesterreich-Ungarns durchaus paritätisch gedacht ist. Aus dem Zeughaus der feindlichen Wühlerei wird ferner die Waffe des Hinweises hervorgeholt, daß das künftige „Mitteleuropa" im Hinblick auf die künftige Entwicklung Europas eine Unmöglichkeit sei, denn mit dem neuen Bunde könne sich niemand einverstanden erklären.

Demgegenüber sei betont, was ein Blick auf die Landkarte und in die statistischen Jahrbücher lehrt, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn zusammen im Vergleich mit England und seinen Kolonien, oder auch mit Großrußland, selbst in seiner jetzigen Gestalt, oder gar mit den Vereinigten Staaten noch immer ein sehr kleines Wirtschaftsgebiet darstellen. Außerdem sei darauf hingewiesen, daß der Bund nicht ein Angriffsziel verfolgt, und daß, wenn sich der vielversprechende Völkerbund verwirklichen sollte, auch unser Bund keine Bedenken tragen würde, zu entsprechenden Bedingungen sich anzuschließen. Daß nunmehr und für die Zukunft die Mächte, die man trennen und niederzwingen wollte, eine große, festgeschlossene Einheit darstellen, mag den andern wohl unbequem sein, der künftigen Aufrechterhaltung des Friedens ist aber sicherlich damit gedient, ganz abgesehen von den berechtigten Interessen, deren ungehinderte Verfolgung wir uns erkämpfen.

⊡ Berlin, 17. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Wien wird gemeldet: Einem Vertreter der deutschen Agrarpartei, der heute dem Ministerpräsidenten Seidler die Forderungen der Partei vorlegte und auch einen neuen Aufbringungsplan für alle landwirtschaftlichen Produkte der neuen Ernte entwickelte, erklärte der Ministerpräsident, er könne zu diesen Forderungen noch keine bestimmte Stellung nehmen, weil wahrscheinlich das Deutsche Reich, Oester-

MARCHIVUM

reich und Ungarn als gemeinsames Aufbringungsgebiet behandelt werden und selbstverständlich auch ein gleichartiges Aufteilungssystem annehmen müssen.

⊡ **Berlin**, 17. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Wie die „B. Z." hört, wird der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten am 22. dieses Monats sich versammeln. Ursprünglich war beabsichtigt, den Ausschuß noch vor Pfingsten zusammenzuberufen. Dies erwies sich aber als nicht möglich, da der württembergische Ministerpräsident Dr. von Weizsäcker durch die Verhandlungen des württembergischen Landtags in Stuttgart zurückgehalten ist.

Litauen.

⊡ **Berlin**, 17. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Tägliche Rundschau" will erfahren haben, es sei bereits ein Vertrag entworfen worden, der als Grundlage für die Personalunion Sachsens mit Litauen dienen soll.

Wieweit diese Meldung zutrifft, ist bei der absoluten Schweigsamkeit und Zurückhaltung, die in der Beziehung die hiesigen politischen Kreise beobachten, schwer zu sagen. Darnach läßt sich auch einigermaßen der Wert jener Meldungen beurteilen, die in den letzten Tagen unter Berufung auf maßgebende Stellen in die Welt gesetzt worden sind. Bemüht man sich, aus dem Wust widersprechender Gerüchte den Wahrheits- oder wenigstens den Wahrscheinlichkeitskern herauszuschälen, so wird etwa folgendes zu sagen sein:

Zunächst die Kandidatur des Herzogs von Urach darf nunmehr als vollkommen beseitigt gelten, und zwar nicht zuletzt auch wegen des Widerspruchs der Familie des Bewerbers, die von dem Unternehmen, das ihr als Abenteuer erscheint, nichts wissen will. Damit hängt vielleicht auch zusammen, daß Herr Erzberger, der Befürworter dieser Kandidatur, in der Deutsch-Litauischen Gesellschaft seinen bisherigen Einfluß verloren hat. Manche wollen sogar wissen, Herr Erzberger würde demnächst aus der Gesellschaft herausgedrängt werden.

Als nahezu beseitigt gilt auch die Kandidatur eines sächsischen Prinzen. An der hiesigen, am letzten Ende entscheidenden Stelle sei man der Meinung, daß ein auf fremden Thron verpflanzter Prinz früher oder später sich doch dem Willen der Bevölkerung seines Landes fügen müßte, daß somit keinerlei Garantien für die Zukunft gegeben seien. In den Kreisen von Ober-Ost betreibe man um deswillen eifrig Personalunion mit Preußen, verhehle sich aber nicht, daß sie auf Starke, schließlich kaum überwindbare Widerstände stoßen könnte. Für diesen Fall ist man bereit, in eine Personalunion mit Sachsen zu willigen.

In Litauen selber herrscht wohl weder für die eine, noch für die andere Form der Personalunion große Begeisterung. Gegen Sachsen wird dort eingewandt, daß man aus dem protestantischen Lande schwerlich die genügende Zahl geschulter katholischer Beamten erhalten könnte, die das stockkatholische Litauen gebraucht. Kenner Litauens versichern uns, die Litauer in ihrer überwiegenden Mehrheit erstrebten im innersten Herzen die Republik.

Balfour über den Brief Kaiser Karls.

m. **Köln**, 17. Mai. (Pr.-Tel.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Im englischen Unterhaus richtete gestern Runciman an Balfour eine Reihe von Fragen wegen des Briefes Kaiser Karls. Balfour antwortete in der Hauptsache folgendes: Der Brief, um den es sich handelt, war ein Schreiben Kaiser Karls an einen Verwandten, das dieser dem Präsidenten der französischen Republik und dem französischen Ministerpräsidenten überbrachte unter der Bedingung, daß der Brief streng geheim gehalten und ohne seine Zustimmung keinem anderen als dem Ersten Minister und dem Herrscher unseres Landes, also auch nicht dem Kabinett des Ersten Ministers vorgelegt würde. Ich selbst war damals in Amerika. So wenig wie ich, wurde damals Präsident Wilson über den Brief unterrichtet, was sicherlich nicht aus Mangel an Vertrauen zur amerikanischen Regierung geschah. Runcimans Frage wegen Frankreichs Forderungen hat den Besuch des Herrn Doumergue beim Zaren zu Anfang 1917 im Auge. Dieses größere Elsaß ist nie das Kriegsziel des Verbandes gewesen. Der Besuch Doumergues und seine Besprechungen mit dem Zaren kamen erst viel später zur Kenntnis der englischen Regierung und hatten keine internationale Bedeutung, banden also die Regierung nicht. Diese hat auch nie zu solchen Forderungen ermuntert. Sie hätte sie niemals ernstlich in Erwägung gezogen. Ebensowenig glaube ich, daß sie jemals einen Punkt im Programm der auswärtigen Politik der französischen Regierung gebildet haben. Die Besprechungen sind nicht als Folge einer solchen Forderung abgebrochen worden. Vielleicht werden wir niemals erfahren, von welchen Beweggründen Czernin, Kaiser Karl und Kaiser Wilhelm geleitet wurden. Ich neige der Auffassung zu, daß wir es hier mit einem Teil der Friedensoffensive zu tun haben. Eine der Parteien, die tatsächlich keinen Frieden wünschte, machte Friedensvorschläge, um ihre Gegner zu entzweien. Wie Clemenceau dargelegt hat, wollte man den Anschein erwecken, als ob der ganze Krieg geführt würde, damit Frankreich Elsaß-Lothringen bekäme und Italien nichts. Wenn man es mit Leuten zu tun hat, die so zynisch auftreten wie die Mittelmächte, ist ein Gegenangriff beinahe notwendig und Clemenceaus Gegenangriff scheint denn auch vollen Erfolg gehabt zu haben in dem Sinne, daß er aufs deutlichste die Beweggründe, aus denen heraus die Diplomatie der Mittelmächte handelte, bloßgelegt hat. Die Mittelmächte haben bei ihren sogenannten Friedensbemühungen niemals den Frieden im Auge gehabt, sondern die Spaltung der Gegner. Die ganze Frage ist von einem französischen Kammerausschuß mit besserer Kenntnis der Tatsachen als ich sie besitze, genau untersucht worden. Der Ausschuß ist dabei zu dem Schluß gelangt, daß Kaiser Karls Brief keine befriedigende Grundlage für einen ehrenvollen Frieden bildete. Es kann sein, daß Beweggründe, die außerhalb der juristischen Prüfung der Tatsache liegen, zu diesem Urteil geführt haben. Jedenfalls kann man uns nicht vorwerfen, daß wir in dieser Sache selbstsüchtige Ziele gehabt hätten. Keiner wünscht mehr als die britische Regierung den Krieg zu einem ehrenvollen Ende zu führen und wenn uns ein Weg dahin gezeigt werden kann, werden wir ihn natürlich beschreiten.

Schicksalsstunden.

Vom Grafen Posadowsky.

Wenn sich unsere Nachkommen mit der innerpolitischen Entwicklung Deutschlands und besonders Preußens während des Krieges beschäftigen werden, dürften sie auf manche Zweifel stoßen. Deutschland führt seit fast vier Jahren Krieg mit dem größten Teile der Welt und hat diesem Massenangriff bisher nicht nur siegreich widerstanden, sondern auch seine siegreichen Fahnen weit in Feindesland getragen. Kein Unbefangener wird leugnen, daß in diesen Erfolgen die vorbildlichen und geschichtlich erprobten militärischen Einrichtungen Preußens einen entscheidenden Anteil haben. Das preußische Beamtentum hat stets einen ehrenhaften Ruf genossen. Die preußische Verwaltung hat wesentlich dazu beigetragen, daß aus dem durch Klima und Boden wenig begünstigten, bis 1866 noch in zwei Hälften geteilten Lande ein wohlhabender starker Staat erstanden ist, dem es schließlich möglich war, die deutsche Frage zu lösen.

Ein Blick in die deutsche Gesetzsammlung genügt, um zu beweisen, daß die preußische Staatsregierung nie geruht hat, die Rechtssicherheit im öffentlichen Leben fortgesetzt zu verstärken und die wirtschaftliche Kraft des Landes zu heben.

Die Verhandlungen vom Abgeordnetenhaus und Herrenhaus beurkunden, daß beide Häuser auch ihrerseits in weitherziger und opferfreudiger Weise das Wohl von Volk und Land gefördert und die Regierung nicht nur in allen hierauf gerichteten Zielen unterstützt sondern auf wichtigen Gebieten selbst die Führung genommen haben. Trotzdem wird seit langem planmäßig der Glaube verbreitet und in mancherlei amtlichen Aeußerungen sogar unterstützt, als sei die preußische Regierung und der preußische Landtag seit Jahrzehnten hinter den Aufgaben der Zeit zurückgeblieben und liege in dieser Tatsache das innere Recht der Forderung, die preußische Staatsverwaltung grundsätzlich umzubauen und insbesondere die Zusammensetzung des Landtags auf breitere Grundlage zu stellen. Zur Verstärkung dieser Forderung behauptet man, daß in Preußen eine einseitige Klassenherrschaft bestehe und daß den Massen im Hinblick auf ihre Leistungen im Felde ein größerer, sogar ein entscheidender Einfluß auf die Leitung des Staates einzuräumen sei.

In keinem Lande indes wie in Deutschland macht sich eine so starke, aufsteigende Massenbewegung geltend. Man forsche einmal nach, aus welchen gesellschaftlichen Schichten, auch in Preußen, höchste und leitende Beamte und Offiziere schon seit langer Zeit hervorgegangen sind. Leider wird diese Tatsache vielfach schamhaft verschwiegen, obgleich es ein Ehrentitel sein sollte, wenn sich tüchtige Kräfte aus niederen Schichten der Gesellschaft erfolgreich emporgearbeitet haben. In Lebensläufen und Nachrufen erfährt man aber wunderlicherweise hiervon meistens nichts. Daß diese Schicht erfolgreich Emporgekommener vielfach mit Adelstiteln ausgezeichnet wird, ändert nichts an ihrem Herkommen und macht sie noch nicht zu „Junkern", wenn sie nicht selbst kleinlicher Eitelkeit und persönlicher Ueberhebung verfallen. Das Schlagwort: „Freie Bahn allen Tüchtigen!", welches angeblich eine neue Entwicklungszeit einleiten sollte, war deshalb tatsächlich ein geschichtlicher Anachronismus und ein nach Volksgunst haschender Gemeinplatz. Den Tüchtigen hat in Preußen stets der Weg zu den höchsten Ehrenstellen im Staate offen gestanden. Die Geschichte aller Völker lehrt aber, daß eine Regierung der Massen ausgeschlossen ist und sich nur bei großen politischen Umwälzungen vorübergehend durchsetzen kann; jedes Land wird schließlich aristokratisch regiert durch die Vertreter von Bildung und Besitz. Das ist in den Republiken nicht anders als in den Monarchien; Frankreich und die Vereinigten Staaten von Nordamerika liefern hierfür den schlagenden Beweis. Ebenso fehlbar ist es, den Umbau des Staatswesens mit der Leistung der Massen im Felde rechtfertigen zu wollen. Militärische Leistung, Pflichterfüllung vor dem Feinde und politische Reife bilden keine notwendige gegenseitige Ergänzung.

Die politischen Forscher der Zukunft werden sich deshalb vielleicht fragen, auf welchen inneren Ursachen es beruht, daß man jetzt gegen den Aufbau des preußischen Staates, trotz seiner Verfassung, seiner langen ehrenvollen Geschichte und seiner Leistungen, leidenschaftliche Angriffe richtet, die die Forderung seines grundlegenden politischen Umbaues rechtfertigen sollen. Die zutreffende Antwort kann gegenüber allen den Scheingründen nur in einer Tatsache gefunden werden, in der wachsenden geistigen Bildung der Massen, welche nur der verkennen kann, der sich nie die Mühe genommen hat, diese Tiefen vorurteilsfrei zu ergründen; es ist die Frucht eines seit langem wohlgeordneten staatlichen Schulwesens. Zu lange hat man schon gezögert, diesen aufstrebenden Massen einen entsprechenden Anteil am politischen und öffentlichen Leben einzuräumen. Nicht die mangelhafte Leistung des Staates und seiner Organe ist es deshalb, welche den Ruf nach neuer politischer Gestaltung hervorgerufen hat, sondern die zu schmale Grundlage, auf welcher das politische Leben ruhte. Die handarbeitenden Massen entfalten seit langem in den verschiedenen Gewerkschaften eine rege politische und wirtschaftliche Tätigkeit. Man hat sie auch in wachsendem Maße zur Mitarbeit bei sozialpolitischen und rechtsprechenden Behörden und Einrichtungen herangezogen.

Gerade durch diese Tätigkeit sind aber in den Massen geistig hervorragende führende Kräfte herangebildet und dadurch ist ihr Wunsch verstärkt, sich in weiterem Umfange öffentlich betätigen zu können. Diese Forderung läßt sich nicht politisch abweisen, sondern muß staatsklug rechtzeitig in gesetzliche Form übergeführt werden. Die preußische Staatsregierung hat durch die Ablehnung der Wahlrechtsvorlage im Preußischen Abgeordnetenhaus eine ernste politische Niederlage erlitten. Lebten wir in einem wirklich parlamentarisch regierten Staate, so würde die gesamte Regierung gegenüber der Haltung der Mehrheit des Abgeordnetenhauses zurückgetreten sein. Bisher leben wir aber noch in einer Art Zwitterzustand. Die Regierung hat sich seinerzeit nachdrücklich dagegen gewehrt, daß sie die parlamentarische Regierungsform einführen wolle; nur einzelne parlamentarische Führer sollen in die Regierung berufen werden, um eine verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen der Regierung und der gesetzgebenden Körperschaft zu erleichtern.

Die Zeit wird lehren, ob die Regierung dauernd die Kraft besitzen wird, diesen Zustand im monarchischen Interesse aufrecht zu erhalten, oder ob es sich nur um einen schüchternen Uebergang zur vollen parlamentarischen Regierung handelt. Der im Amte verbleibenden Regierung stehen jetzt drei Wege offen, um eine endgültige Entscheidung herbeizuführen. Sie kann, nachdem die Regierungsvorlage in dritter Lesung abgelehnt ist, sofort die Entscheidung der Wähler herbeiführen oder sie kann sich bei der Ablehnung beruhigen, was politisch vollkommen ausgeschlossen erscheint, oder sie kann endlich ihre weitere Entschließung vertagen bis nach dem Versuche, im Herrenhaus ihre Vorlage in den wesentlichen Grundzügen wiederherstellen zu lassen. Dem mit Unrecht viel geschmähten Herrenhause fiele damit eine große geschichtliche und staatsmännische Aufgabe zu. Es hätte Gelegenheit, zu beweisen, daß es nicht immer die Wahl ist, welche die Weihe politischer Erkenntnis verleiht.

Neue Verständigungsaussichten.

⊡ **Berlin**, 17. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der Führer der nationalliberalen Gegner des gleichen Wahlrechts Dr. Lohmann und seine politischen Freunde, scheinen, wie die „B. Z." erfährt, zu weiterem Entgegenkommen an die Anhänger des gleichen Wahlrechts bereit zu sein, sodaß vielleicht bis zur vierten Lesung eine Verständigung auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts und einer Zusatzstimme für Personen eines gewissen Alters, wobei die Altersgrenze selbstverständlich herabgesetzt wurde, erzielt werden könnte. Doch ist zur Stunde über die Aussichten dieser Verständigung noch nichts bestimmtes zu sagen. Nachdrückliche Verhandlungen darüber werden erst nach den Feiertagen beginnen.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. 50. öffentliche Sitzung.

Karlsruhe, 17. Mai.

Präsident Dr. Kopf eröffnet um 9 Uhr die Sitzung.

Staatsminister Freiherr von Bodman beantwortet die kurze Anfrage der Abgeordneten Rehmann, Kölblin und Bitter (Natl.) über den Aufenthalt von Kriegsgefangenen in der Bahnhofwirtschaft zu Appenweier und erklärte, daß es sich dabei um ein vereinzeltes Vorkommnis gehandelt hätte.

Finanzminister Dr. Rheinhold legte einen kurzen Entwurf betreffend die Abänderung des Art. 3 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes vor, entsprechend einem einstimmigen Wunsche der Budgetkommission. Ferner legte der Minister einen Nachtrag zum Etat vor. Dieser schließt mit einer Mehrausgabe von 17 779 775 Mk. Dazu kommt der Fehlbetrag im Hauptetat mit 15 Millionen Mark, sodaß sich eine Erhöhung des Gesamtfehlbetrags auf 33 658 201 Mk. ergibt, eine Höhe, wie sie niemals in dem badischen Staatshaushalt vorgekommen ist. Es ist zu berücksichtigen, führte der Finanzminister aus, daß wir noch wirtschaften aus Kriegskrediten von 100 Millionen Mark. Seit Beginn des Jahres haben wir daraus rund 3 Millionen Mark ausgegeben. Unsere Finanzlage tritt damit in ein ernsteres Stadium als bisher ein. Die Mehrausgaben von 17 Millionen Mark, die den Hauptteil der Forderung im Nachtragsetat ausmachen, ist verursacht durch die Kriegsfürsorgemaßnahmen für Beamte, Lehrer und Geistliche. Diese Mittel haben wir für beide Jahre der Finanzperiode angefordert. Die Ausgaben für diesen Zweck betragen 18 Millionen, in beiden Jahren 36 Millionen Mark. Bei einem so ungewöhnlich hohen Fehlbetrag dürfen wir an der Deckungsfrage nicht vorübergehen. Aus direkten Steuern dürfen wir auf eine erhebliche Mehreinnahme rechnen, die aber ausgeglichen wird durch eine Mindereinnahme aus indirekten Steuern. Immerhin ist mit einem Plus von etwa zehn Millionen Mark zu rechnen. Im ganzen ist eine Deckung im Betrage von rund 25 Millionen Mark vorhanden. Für den nicht unerheblichen Rest würde neue Deckung zu schaffen sein. Ich behalte mir vor, Vorschläge darüber zu machen, die aber abhängig sein werden von den Steuerverhandlungen im Reichstag.

Das Haus setzte nun die Beratung des

Fortbildungsschulgesetzes

fort.

Abg. Strobel (Soz.): Die Einführung des Turnens und des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen, in denen bisher bereits sechs Wochenstunden Unterricht erteilt wurde, bedeuten eine Verkürzung der Stundenzahl. Mehr Lehrstunden lassen sich aber nicht einführen, weil der Mittelstand und die Industrie die Arbeitskräfte der Lehrlinge braucht. Gegenüber der Forderung der Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts ist zu sagen: Die religiöse Unterweisung ist nicht Sache des Staates, sondern der Kirche. Der Regierungsentwurf stellte sich auf denselben Boden wie wir, indem er es den Gemeinden freigab, den Religionsunterricht einzuführen. Mit der Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts durchbrechen wir den allgemeinen Charakter der Fortbildungsschulen. Stellen Sie das Gesetz in der Form der Regierungsvorlage wieder her, so werden wir dafür stimmen; tun Sie es nicht, dann werden wir es ablehnen.

Abg. Muser (Fortschr. Volksp.): Der Gesetzentwurf war von echtem liberalem Geist getragen und er brachte große Fortschritte. Als er dann wieder aus der Kommission herauskam, konnte man das nicht mehr von ihm sagen. Ein Zwang der Einführung des Religionsunterrichts in der Fortbildungsschule ist unbedingt zu verwerfen. Das Gesetz hat aber große Vorzüge, sodaß wir es nicht ablehnen können. Wir werden uns dagegen der Abstimmung enthalten.

Abg. Schoepfle (Rechtsstehende Vereinig.): Die Fortbildungsschule, wie wir sie bisher hatten, bedarf einer Besserung und ich glaube, daß der Gesetzentwurf hier das Richtige trifft. Deshalb werde ich mit einigen meiner Freunden für das Gesetz stimmen, während andere es ablehnen. Ich hätte es allerdings auch lieber gesehen, wenn man das Gesetz erst nach dem Friedensschluß gemacht und den Einführungstermin bis 1925 hinausgeschoben hätte.

Minister Dr. Hübsch: Der Bericht, den der Berichterstatter mit großer Sachkenntnis erstattet hat, wies auf die mühevolle Arbeit hin, die die Mitglieder der Kommission geleistet haben. Wir wissen dem Berichterstatter wärmsten Dank und glauben, sein Bericht wird die Grundlage bilden für die Anwendung des Gesetzes. Eine Verschiebung der Vorlage, wie sie Abg. Schoepfle gewünscht hat, hätte die Gefahr mit sich gebracht, daß die Heranbildung der Jugend nicht rechtzeitig hätte erfolgen können. Die Entschließung der Kommission findet die Zustimmung der Regierung. Die Verantwortung für die Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen kann die Regierung tragen, denn es wäre frevelhaft, hier auf einen Erziehungsfaktor zu verzichten. Die Regierung wird die Frage prüfen, ob in den Fachschulen Unterricht in der Religion und in den allgemeinbildenden Fächern eingeführt werden soll.

Hier wurde abgebrochen. Fortsetzung heute nachmittag 3 Uhr. Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Letzte Meldungen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 17. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

An der italienischen Front stellenweise lebhafter Artilleriekampf.

In Albanien griffen Engländer und Franzosen unsere Gebirgsstellungen zwischen den Flüssen Osum und Devoli an. Abgesehen von einem unbedeutenden Geländegewinn westlich von Korca wurde der Feind überall zurückgeschlagen.

Der Chef des Generalstabs.

Ehrung deutscher Heerführer.

Berlin, 17. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Um die großen Taten der Heerführer, welche sich in diesem Kriege bei der Verteidigung und der Sicherung der deutschen Ostgrenze besondere Verdienste erwarben, späteren Geschlechtern in der dauernden Erinnerung zu erhalten, hat der Kaiser befohlen, daß jedem der 8 Wahrtürme des an dem alten deutschen Ordensschlosse Marienburg zu errichtenden Plauenschen Bollwerk der Name eines dieser Generäle gegeben wird und zwar: des Generalfeldmarschalls von Mackensen, des Generalfeldmarschalls von Eichhorn, des Generalfeldmarschalls von Woyrsch, des Generals der Infanterie Ludendorff, des Generals der Artillerie von Gallwitz, des Generals der Artillerie von Scholtz, des Generals der Artillerie von Francois und des Generals der Infanterie von Below (Otto).

*

Bern, 17. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Meldung der Schweizer Depeschen-Agentur. Donnerstag nachmittag fand unter dem Vorsitz des Bundespräsidenten Calonder eine Konferenz zwischen einer Delegation des Bundesrates und Vertretern der Presse statt zwecks Erörterung der Presse über die deutsch-schweizerischen Verhandlungen, über das neue Wirtschaftsabkommen und über die durch die Nichtunterzeichnung des Abkommens geschaffene Lage.

Bundespräsident Calonder betonte am Schlusse der Konferenz, daß die der Schweiz von den beiden kriegführenden Parteien bisher bewiesene freundschaftliche Gesinnung die Hoffnung berechtigt erscheinen lasse, auch diesmal eine Lösung zu finden, die die Selbständigkeit der Schweiz nicht verletze.

Kairo, 16. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die neue Drehbrücke über den Suezkanal bei El Kantara ist beendet. Der direkte Eisenbahnverkehr Kairo—Palästina wurde am 15. Mai eröffnet.

Letzte Handels-Nachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

Die Börse verlief in fester Haltung. Zu höheren Kursen wurden gehandelt: Dinglersche Maschinenfabrik, Heddernheimer Kupferwerkaktien und Pfälz. Nähmaschinen- und Fahrräderfabrik-Aktien. Ferner blieben gefragt: Mannheimer Gummi, Westeregeln, Zuckerfabrik Waghäusel und Aktien der Unionwerke Mannheim (letztere werden von heute ab ex. Div. notiert). Sonst wären noch zu erwähnen: Pfälz. Hypothekenbank, Rhein. Hypothekenbank- und Bad. Assekuranz-Aktien, die im Kurse anzogen.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 17. Mai. (WTB.) Trotz der bevorstehenden Feiertage überwog an der Börse namentlich für Bergwerks- und Hüttenaktien entschieden die Kauflust und führte für die genannten Werte zu weiteren Kurserhöhungen, namentlich zogen hierauf einige oberschlesische Werte wie oberschlesische Eisenbahn, Kattowitzer, Nutzen. Ferner besserten sich Mannesmann- und Phönixaktien. Von Rüstungswerten stellten sich wiederum Daimler höher, Orientbahnaktien waren erholt. Im übrigen wies der Kursstand bei allgemein fester Haltung und zeitweilig angeregtem Verkehr keine wesentliche Aenderung auf.

Der Anlagemarkt zeigte die gewohnte Stille.

Aus Stadt und Land.

Mietsteigerung und Wohnungsnot.

Der Vortrag des Herrn Dr. Bittel über obiges Thema in der Versammlung des Kriegsausschusses der Verbraucher am letzten Dienstag führte, so schreibt man uns, im wesentlichen die Gründe an, warum eine Wohnungsnot entstand und zu erwarten sei und wie infolge der jetzt schon bestehenden Wohnungsknappheit Mietsteigerungen bereits eingetreten seien. Seine Vorschläge gingen aber in der Hauptsache nicht auf Beseitigung der Wohnungsknappheit, sondern auf die Verhütung der übermäßigen Mietsteigerungen und Unterbindung der Kündigungen seitens der Vermieter. Er schlug einen höheren Mieterschutz und weiteren Ausbau der Mieteinigungsämter dahingehend vor, daß die Hausbesitzer vor der Kündigung oder Mietzinssteigerung die Genehmigung des Mieteinigungsamtes einholen müßten, daß die Urteile vollstreckbar würden usw. Bezüglich der Hauseigentümer will er die Mieteinigungsämter auch aufrufen zur Verhütung der Hypothekenzinssteigerung. Daß mit der Verwirklichung dieser Forderungen die Wohnungsnot nur noch größer würde, weil die Lust, Häuser zu bauen und zu kaufen, so noch mehr schwände, wird von allen übersehen, die solchen Augenblicksmaßnahmen zustimmen. Stadtrat Remmele betonte mit Recht, daß der Bau neuer Wohnungen die wichtigste Gegenwartsaufgabe sei. Um dies aber zu erreichen, müssen die Voraussetzungen zum Bauen und Erwerben neuer Häuser bessere werden. Wenn es nicht gelingt, den Grund und Boden billiger zu erhalten, die Preise für Baumaterialien und die Löhne auf normale Höhe zu ermäßigen, wenn die Hypothekenbeschaffung nicht erleichtert und die Kriegssteigerung der Zinsen nicht wieder herabgeschraubt wird, dann ist ein Steigern der Mietpreise unvermeidbar; denn die Lust, sein Geld in Häusern mit schlechterer Rente anzulegen, als die Kriegsanleihen ermöglichen, wird noch geringer; es werden infolgedessen noch weniger Häuser erstellt und die Zahl der Wohnungen noch knapper werden. Stadtrat Remmele bestätigte das ebenfalls, indem er sagte, die Baufrage zu lösen, sei schon deshalb Sache des Staates und der Gemeinden, weil der private Bauunternehmer des teueren Geldes und der hohen Baumaterialienpreise wegen nicht bauen könne."

Hier gehen nun wohl die Ansichten auseinander; denn nicht alle Bürger werden sicherweise dem Kommunismus weiter zusteuern wollen. Die Erfahrungen mit den Kriegsmaßnahmen der Kommunalverbände ermutigen nicht gerade zum Weiterschreiten auf diesem Weg nach dem Krieg. Eher das Gegenteil! Wenn überall das freie Spiel der Kräfte ausgeschaltet werden sollte, würden bald Zustände entstehen, wie in der Ukraine. Die Menschen sind nun einmal so, daß sie erhöhte Anstrengungen nur machen, wenn ihnen ein höherer Nutzen winkt. Die Theorie, daß alle für einen und einer für alle arbeiten und sorgen soll, hält eben in der Praxis, in der Wirklichkeit nicht stand. Wenn der Neubau von Häusern nur von Staat und Gemeinden besorgt werden soll, wären sie beide wohl bald am Ende. Denn umsonst bauen können diese auch nicht, und was sie billiger bauen, ist nur durch Steuer- oder Umlagezuschüsse möglich. Wer bringt diese aber wieder auf? Nicht nur die Hausbesitzer, obwohl gerade sie durch die ungerechte Besteuerung ihrer Hypothekenschulden am schwersten mitgetroffen werden. Alle Beamten, Kaufleute usw. mit höheren Einkommen würden es erheblich am Umlage- und Steuerzettel merken. Daran denken viele offenbar nicht.

Wenn wieder gesunde Verhältnisse kommen sollen, so muß der Privathauseigentümer wieder zu angemessenem Mietpreis Wohnungen anbieten können, und es liegt im Interesse der ganzen Bevölkerung, die Verbilligung des Hausbesitzes zu unterstützen; dann kann auch von den Eigentümern verlangt werden, die Mietpreise zu belassen oder nicht übermäßig zu steigern. Die Mietervereine und Genossenschaften können der Mietpreissteigerung nicht wirkungsvoller begegnen, als wenn sie selber recht viele Häuser bauen und so billig als möglich und so mustergültig als möglich vermieten. Freilich nicht nur dadurch, daß sie Geld usw. von der Allgemeinheit viel billiger als Private erhalten. Um der Wohnungsnot zu steuern, kann bei unserer konzentrierten Industriebevölkerung auch nicht nur das Einfamilienhaus erstellt werden, so nett das wäre. Bei gutem Willen ist aber auch ein Zusammenleben von 4—5 Familien in einem Haus sehr gut möglich. Dadurch wird der Hausbau wesentlich verbilligt, und der Preis bleibt in Grenzen, sodaß der bessere Arbeiter und der Bürger ein solches Haus erwerben könnte. Freilich müßte die Rente, d. h. die Mieteinnahmen, so gestellt werden, daß das im Haus angelegte Geld mindestens die gleiche Verzinsung brächte, wie die Kriegsanleihe. Nein, es müßte etwas besser rentieren; denn zwischen Zinsabschnitteinlösen und dem Einzug der Mieten besteht immer noch ein Unterschied, abgesehen von Mietverlusten. Und die Stadt kann der Mietsteigerung vorbeugen, indem sie die Hypothekenzinsen der Sparkasse und die Belastung des Hausbesitzes nicht höher schraubt und die Baupläne billiger abgibt. Das käme nicht nur den Hausbesitzern, sondern allen zugut, wie überhaupt die Wohnungsfrage nur im Rahmen des ganzen Volkslebens behandelt werden kann.

Die Vereinigung südwestdeutscher Handelskammern hält ihre erste öffentliche Tagung am 25. Mai in Frankfurt a. M. ab. Auf der Versammlung soll eine Reihe von brennenden Fragen, insbesondere das immer mehr zunehmende Uebergewicht der Reichshauptstadt, freie oder Zwangswirtschaft, Handel, Industrie und Verkehr Südwestdeutschlands in der Uebergangswirtschaft behandelt werden. Es ist von der größten Bedeutung, daß die gemeinsamen Interessen des südwestdeutschen Wirtschaftsgebietes zum ersten Mal zusammengefaßt werden. Die Reichs- und bundesstaatlichen Behörden werden zu der Tagung Vertreter entsenden. Es ist zu hoffen, daß die Versammlung auch von den Angehörigen von Handel und Industrie aus allen Teilen des südwestdeutschen Gebietes eine recht zahlreiche Beteiligung findet.

* **Grober Unfug.** Wie uns aus unserm Leserkreise mitgeteilt wird, wurden gestern abend gegen 11 Uhr die Anwohner der Friedrichsringes, der Collinistraße usw. zum drittenmale innerhalb acht Tagen durch drei kurz hintereinander folgende Alarmschüsse aus dem Schlafe geschreckt. Die Folgen dieser einem Fliegeralarm täuschend ähnlichen Bombenschläge waren wiederum sofortiges Herablassen der Rolläden, Flüchten in die Keller. Das ganze Straßenleben in dieser Gegend stand plötzlich im Zeichen eines zu erwartenden Fliegerangriffs. Wie unser Gewährsmann selbst mit einer großen Anzahl von Anwohnern später feststellen konnte, rührten die Schüsse von sogen. Eisenbahnsignalpatronen her, größeren, mit Pulver gefüllten Blechkapseln, die auf die Schienen der Straßenbahn gelegt und beim Passieren der Stelle durch die Räder des Straßenbahnwagens zur Explosion gebracht wurden. Die Führerin, die gestern abend das Pech hatte, über eine solche „Bombe" zu fahren, erlitt eine schwere Nervenerschütterung. Wir erwarten, daß zur Ermittlung der Rüpel, die die Einwohnerschaft auf die geschilderte frevelhafte Weise in Aufregung bringen, alle Hebel in Bewegung gesetzt werden. Vor allen Dingen sollte das Bezirksamt eine namhafte Belohnung für denjenigen aussetzen, der Mitteilung machen kann, in wessen Händen sich unbefugter Weise derartige Explosionskörper befinden.

Aus dem Großherzogtum.

Schwetzingen, 15. Mai. Bei der am 14. ds. Mts. unter dem Vorsitze des Anstaltsdirektors bezirksamtes Abschlußprüfung (Einj.-Examen) haben alle 17 Untersekundaner bestanden.

Weinheim, 15. Mai. Die beiden Ersatz-Kirchenglocken für die hiesige evangelische Stadtgemeinde sind nunmehr hier eingetroffen und werden voraussichtlich zum Pfingstfest erstmalig in Gebrauch genommen werden. Die größere von ihnen trägt die Inschrift „Des Krieges Not schuf uns zu Stahl", die kleinere: „Wir läuten den Frieden mit unserem Schall".

)(Eberbach, 15. Mai. Bei Rockenau wurde die Leiche eines aus Heidelberg gebürtigen 17jährigen Dienstmädchens aus dem Neckar gezogen. Das Mädchen war zuletzt in Mosbach in Stellung.

)(Karlsruhe, 16. Mai. Heute abend wurde mit einem 2stöckigen Straßenbahnwagen auf den Strecken der elektrischen Straßenbahn eine Probefahrt unternommen. Die Passagiere bestanden aus Schaffnerinnen, denen die Rundfahrt anscheinend ganz gut gefiel, denn sie winkten dem auf der Straße verkehrenden Publikum lebhaft zu. — Der Bad. Kinderhilfstag brachte hier u. in den Vororten die Summe von rund 12 600 M.

)(Pforzheim, 12. Mai. Der 79jährige Graveur Sebastian Keppler fiel in seiner Wohnung die Treppe hinunter. An den dabei erlittenen Verletzungen ist er gestorben.

)(Villingen, 16. Mai. Der 9jährige Sohn des Landwirts Franz Josef Laule ertrank beim Baden in der städtischen Kiesgrube.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Neustadt a. H., 17. Mai. Der Kreisverband Pfalz des bayerischen Gastwirteverbandes hielt dieser Tage im „Großen Storchen" seine Frühjahrsversammlung ab, in welcher unter dem Vorsitz des Kreisvorstandes Schmollinger-Landau nachstehende Beschlüsse gefaßt wurden, die auf dem am 22. und 23. Mai in München stattfindenden bayer. Verbandstag behandelt werden sollen: 1. Um dem Geschäftsführer in München eine zweite Kraft zur Seite stellen zu können, soll der Verbandsbeitrag pro Jahr um 2 Mk. erhöht werden; 2. der Verband soll nochmals Schritte tun, um eine bessere Belieferung der Gastwirte mit Nahrungsmitteln durch die Kommunalverbände herbeizuführen. Obwohl zu den Maßnahmen gegen den Schleichhandel ausdrücklich bemerkt worden sei, es möchten die Kommunalverbände angewiesen werden, für die Wirte mehr Lebensmittel abzugeben, sei dies bis jetzt nicht geschehen. Eine Doppelversorgung zu verhüten, liege nicht in der Macht der Gastwirte. 3. Der Verband möchte im Auge behalten, daß es dem Gastwirtsgewerbe nicht so schwer gemacht wird bei Einführung der neuen Steuern. Die Aufnahme der Bestände soll nicht belästigend wirken, und es müsse die Möglichkeit gegeben werden, die Steuerlast auf den Konsumenten abzuwälzen. 4. Der Verband möge bei der Landesstelle für Obst und Gemüse vorstellig werden, daß für den Kreis Pfalz andere Höchstpreise für Obstwein festgesetzt werden bezw. diese Festsetzung der Kreisstelle Speyer übertragen wird, welche die Lage in der Pfalz besser beurteilen kann. Begründet wird dieser Antrag mit der Tatsache, daß die Nachbarländer der Pfalz höhere Höchstpreise haben als Bayern. Deshalb seien die Pfälzer Wirte gezwungen, auch höhere Preise anzulegen, wenn sie verhüten wollen, daß der Obstwein aus der Pfalz über die Grenze geht. Unter solchen Verhältnissen sei es auch in der Pfalz nicht möglich, die festgesetzten Ausschankpreise einzuhalten. 5. Die Verbandstagung in München wolle beschließen, daß das Verbandsbüro bei der Regierung dahin wirken soll, daß mindestens 5 Jahre nach dem Kriege keine neue Wirtskonzession erteilt wird. Durch die Wohnungsnot gezwungen, seien in den größeren Städten viele unrentable Wirtschaften mit Hilfe der Stadtverwaltungen zu Wohnungen umgebaut und eingerichtet worden. Die Besitzer solcher Häuser sollen auch nach dem Kriege ihre Konzession wieder erhalten, es solle aber durch die Regierungsorgane verhütet werden, daß seitens der Spekulanten daneben noch neue Wirtschaften eröffnet werden.

* **Geiselberg** (Pfalz), 15. Mai. Die gerichtliche Untersuchung wegen des gemeldeten Fundes ergab, daß der Tote der erwähnte Landsturmunteroffizier ist. Ueber die Person des Fräuleins besteht nach wie vor Unklarheit. Die Knochenreste wurden gesammelt, eingesargt und nach hier verbracht, wo sie bestattet wurden.

* **Mainz**, 13. Mai. Waggonberaubungen, welche seit Monaten zwischen Mainz und Wiesbaden stattfanden, führten zu Massenverhaftungen. Bis jetzt befinden sich über 30 Personen in Untersuchungshaft, hauptsächlich Eisenbahn- und Straßenbahnbeamte und deren Frauen. Auch drei hiesige Eisenbahnbeamte wurden verhaftet.

Sportliche Rundschau.

Verein für Rasenspiele Mannheim gegen Sport-Verein Mannheim-Waldhof.

Auf dem Sportplatze des ersteren Vereins bei den Brauereien trafen sich obige Mannschaften am vergangenen Sonntage zu einem mit Spannung erwarteten Verbandsspiel. Der Besuch litt sehr unter der Ungunst der Witterung und auch der Spielbeginn mußte aus diesem Grunde um eine halbe Stunde verschoben werden, der Boden war aber trotzdem in ziemlich gutem Zustande.

Kurz vor 4 Uhr stellten sich die Mannschaften dem Schiedsrichter, Herrn Schuhmacher von F.-C. Phönix Mannheim. Beiderseits sind Verstärkungen zu beobachten, man hat alles daran gesetzt, um den Kampf für seine Farben zu entscheiden. Waldhof hat Platzwahl. V. f. R. den Anstoß. V. f. R. findet sich sofort zusammen und legt in schnellem Tempo los. Der Anstoß endet im seitlichen Aus, doch schon in der 2. Minute muß Edelblut, der Torwächter Waldhofs, einen flachen Ball der V. f. R.-Halblinken wehren und kurz darauf kann V. f. R. schon erfolgreich sein. Der Rechtsaußen erzwingt in der 4. Minute einen Eckball, in dessen Verlauf der V. f. R.-Mittelläufer nach kurzem Geplänkel in die rechte Torecke einschießt. Jetzt kommt Waldhof gegen die V. f. R.-Mannschaft allmählich auf. Bald ist das Spiel ausgeglichen. Auf und ab geht der Ball, die beiden Stürmerreihen sind abwechselnd im Angriff. Waldhof erzielt einen erfolglosen Eckball. Dann stößt der Mittelstürmer Waldhofs schnell durch, doch er schießt knapp daneben. In der nächsten Viertelstunde folgen viele Vorstöße des linken V. f. R.-Flügels, doch Edelblut rettet mehrfach mit viel Glück und viele Bälle enden im Aus. Hierauf muß auch Kolb sein Können beweisen; erst fängt er eine weite Flanke des Rechtsaußen von Waldhof sicher ab, dann hält er unter starkem Beifall einen durch Faul verschuldeten Elfmeterball. Kurz vor Halbzeit erzielt Waldhof noch einen Eckball, der auf dem Tore endet. Stand bei der Pause 1:0 für V. f. R.

Beide Mannschaften haben nach Seitenwechsel im Sturm kleine Umstellungen vorgenommen, doch die der V. f. R.-Mannschaft scheint sich weniger zu bewähren als die Waldhofs. V. f. R. unternimmt zwar zu Anfang einen schönen Vorstoß von rechts, doch bald hat Waldhof die Führung des Spiels in der Hand und ist in der zweiten Halbzeit fast durchweg überlegen. Bereits in der 5. Minute zieht Waldhof gleich. Der Rechtsaußen ist bis zum Tore vorgedrungen, wo ein von ihm leicht geschossener Ball zum Eigentor des V. f. R. wird. Beiderseits werden jetzt einige Eckbälle erzielt, die jedoch nichts einbringen. In wiederholten Malen bricht sich der Rechtsaußen Bahn, doch Kolb wehrt tapfer ab. Auch schöne Kombinationsangriffe läßt der Sturm Waldhofs folgen, der Mittelstürmer und der Halbrechte schießen jedoch oft daneben. In der 38. Minute faustet Kolb einen weiten hohen Schuß von Waldhofs Mittelstürmer gerade noch darüber, den Eckball klärt der linke Verteidiger. Gegen Spielende sieht man den V. f. R.-Sturm nochmals in Front. So entsteht eine längere, gefährliche Situation vor Waldhofs Tor; zweimal wird an die Torlatte geschossen, ein A. Ball endet auf dem Tore. So ist auch die letzte Gefahr mit viel Glück vorüber. Endresultat unentschieden mit 1:1 Toren. A. M.

Vereinigung Neckarau — M. J.-C. Phönix.

Im weiteren Verlauf der diesjährigen Verbandsspiele trafen sich am vergangenen Sonntag die 1. Mannschaften obiger Vereine auf dem Platze des Ersteren in Rheinau. Phönix beginnt das Spiel um 3.45 gegen scharfen Wind. Schon nach drei Minuten wären sie erfolgreich gewesen, wenn Heinrich einen Elfmeter, welcher durch Hände von Koch entstanden war, nicht dem gegnerischen Tormann auf die Füße getreten hätte. Dagegen erzielte Vereinig. Neckarau in der 10. Minute das erste Tor durch Krauß, der aus kurzer Strecke den Ball unhaltbar ins Tor einsandte. Fünf Minuten später wurde das Spiel durch Müller ausgeglichen, welcher einen von Gutfleisch schön gespielten Ball mit Erfolg in das Neckarauer Netz schoß. Dieses Tor entmutigte ein wenig den Platzinhaber, sodaß Phönix von nun ab die Offensive ergreifen konnte. Vereinigung wehrte sich verzweifelt. In der 20. Minute beging Koch abermals Hände im Strafraum. Dieses Mal hatte Phönix mehr Glück. Dem halbrechten Müller wurde Gelegenheit geboten, seine Sicherheit im Elfmeterschuß zu beweisen. Kurz vor Schluß der ersten Halbzeit erzielte Müller durch eigenes Spiel das dritte Tor für seine Farben. Phönix 3:1.

Bei Beginn der zweiten Halbzeit zeigte sich ein überlegenes Zusammenspiel in der Stürmerreihe der Phönix-Mannschaft. Gutfleisch, der am Sonntag einen guten Tag hatte, erhöhte in der sechsten Minute die Torzahl durch einen langen und hohen Schuß. Bis zur 30. Minute blieb das Spiel unverändert. Hier gelang es Krauß, das zweite und letzte Tor für seine Mannschaft zu buchen, indem er einen unhaltbaren Schuß ins Phönix-Tor einsandte. Bei einem Ansturm auf das Neckarauer Tor wurde Gutfleisch im Elfmeterraum auf unerlaubte Weise zu Boden geworfen. Der Schiedsrichter gab für Phönix zum dritten Male einen Elfmeter und Müller verwandelte denselben, sodaß sich die von ihm errungene Torzahl auf 4 erhöhte. Phönix 5:2. Krauß war mit der Entscheidung des Schiedsrichters nicht einverstanden und drohte handgreiflich zu werden, sodaß sich der Schiedsrichter veranlaßt sah, diesen Spieler aus dem Platze zu weisen. Da aber Krauß diesem Befehl nicht nachkam, so wurde das Spiel vom Schiedsrichter kurz vor Schluß abgebrochen. Schiedsrichter Hauck (Seckenheim) leitete das Spiel korrekt und unparteiisch. V.

Die Geschichte der Seele.

Von Dr. Martin Roehl.

(Nachdruck verboten.)

Es würde zu den interessantesten, aber auch zu den schwierigsten Erörterungen Anlaß geben, wenn einmal untersucht würde, ob und in welchem die menschliche Seele sich im Lauf der wenigen Jahrtausende, die wir überblicken, verändert hat. Aufbauen könnte sich eine solche Untersuchung natürlich nur auf den Zeugnissen, die uns überliefert sind, und am höchsten müßten wohl die literarischen und künstlerischen Produkte der vergangenen Jahrhunderte gewertet werden, weil das, was wir Seele nennen, sich in diesen Tätigkeiten am reichsten und unmittelbarsten ausprägt, während die anderen Gebiete irgendwelcher Kulturen, Recht, Wirtschaft, Politik, Sitte, schon durch allzu viele Einflüsse der Außenwelt mit bedingt werden, als daß man ihnen einen unmittelbaren und überzeugenden Wert für die Erkenntnis des jeweiligen seelischen Zustandes einer bestimmten Epoche zuschreiben dürfte. Bekanntlich hat es der Historiker Karl Lamprecht unternommen, gewisse Perioden seelischer Entwicklung in der Geschichte abzugrenzen und der Psychologie dieser Perioden, ihrer Bedingtheit und gesetzmäßiger Veränderung, gestützt auf unzählige Zeugnisse aus allen Gebieten des Kulturlebens, eindringlich nachzugehen. Derartige Konstruktionen werden jedoch immer verhältnismäßig subjektiv erscheinen, festeren Boden hat man unter den Füßen, wenn man der Geschichte der Psychologie und ihrer Wandlungen nachgeht und die sehr verschiedenen Ansichten, die sich die Wissenschaft von der menschlichen Seele gebildet hat, in ihren merkwürdigen Wandlungen verfolgt. Und es leuchtet ohne weiteres ein, daß aus der Erkenntnis, die eine Zeit von ihrer Seele gewonnen zu haben glaubt, sich auch wichtige Rückschlüsse ziehen lassen auf die geistige Beschaffenheit selbst, die gerade zu dieser Auffassung Stoff und Veranlassung gab.

Wir verdanken neuerdings dem Ungarn Dr. Bela Revesz einen zuverlässigen und gut unterrichtenden Führer durch diese Geschichte der Seele. In seiner Arbeit „Geschichte des Seelenbegriffes und der Seelenkolonisation" (Stuttgart 1917) verfolgt er die Wege dieser umstrittensten aller Wissenschaften von den griechischen Philosophen bis auf die Gegenwart.

Die Griechen — sie konnten nicht jenen schroffen, ja feindseligen Dualismus des Körpers und der Seele, wie er den Späteren, oft zu ihrer Qual, geläufig wurde. Seele war ihnen Leben im weitesten Sinne, die Gesamtheit aller Funktionen. Damit hängt wohl die auffallende Tatsache zusammen, daß ihre Seelenlehre fast unabhängig von der Religion, einzig durch das wissenschaftliche Forschen ausgebildet ist. Allerdings mutet uns diese Forschung heute naiv an — man glaubte ohne erkenntnistheoretische Skrupeln der Wahrheit über das Wesen der Seele nahe genug gekommen zu sein, wenn man seine Lehre durch Denken und Spekulieren aufzustellen imstande war. Man verfuhr äußerst rationalistisch und unbedenklich, man blieb in Theorien stecken, ohne Material und empirische Erfahrungen gesammelt zu haben. Ueberhaupt spielte ja bis Plato das Seelenproblem nur eine untergeordnete Rolle im griechischen Denken — nicht ein Prinzip, sondern das Prinzip wurde gesucht, welches Welt und Leben erhält und erklärt, und ihm wurde dann kurzerhand auch die Belebung und Erhaltung der Seele zugesprochen. Wie der ganz junge Mensch seine Mitbegierde zunächst auf die fremden Dinge der Außenwelt richtet und spät erst und allmählich zum Bewußtsein seiner selbst und der Rätsel in der eigenen Brust gelangt, so durchstürmten diese jugendfrischen Erstlinge der Menschheitsforschung Himmel und Erde, um das Rätsel des Universums zu lösen, und suchten erst in ihrer letzten Blüte die Lösung auch da, wo sie von Anfang an geruht hatte, bei sich selbst. Anaxagoras war der Erste, der überhaupt bewußt und klar Körperliches und Seelisches schied, doch auch ihm war die Seele noch etwas schlechthin Gegebenes, Daseiendes, das man irgendwo einreihen mußte. War das Weltall nur durch irgend ein Prinzip erklärt, so mußte notwendigerweise auch die Seele demselben Prinzip unterworfen sein. Daß demnach die Seele etwas Unstoffliches, von der Materie grundsätzlich Verschiedenes sein könne — dieser Gedanke wäre einem Griechen der vorplatonischen Zeit unfaßbar gewesen. Hier findet sich also noch jene ungetrennte Bewußtseinseinheit vom Seelischem und Sinnlichem, auf die spätere Epochen so oft mit schmerzlicher Sehnsucht zurückblicken sollten, jenes „erste Reich" Ibsens, dem nach der mystischen Weissagung des Maximos in „Kaiser und Galiläer" das zweite Reich, das des beseelten, unsinnlichen, vergeistigten Christentums vermählt werden mußte, um zur Synthese beider und damit zur höchsten Entwicklung des Menschengeschlechts zu gelangen. Der erste Bruch dieser Einheit erfolgte jedoch schon durch Plato, und dieser Gesichtspunkt war es wohl, der Nietzsche in Sokrates (und damit in Plato) teilweise den ersten Künder des Verfalls des griechischen Geistes erblicken ließ. Plato wandte sich plötzlich und radikal gegen die Bedeutung und die Wirklichkeit der sinnlichen Welt. Er, der erste große Idealist unter den Denkern, stellt die Seele als Vermittlerin zwischen die beiden grundverschiedenen Welten der Ideen, als der einzig wahren und der sinnlichen Dinge, als ihrer unvollkommenen Schattenbilder auf. Sie ist ein Teil der Weltseele, ein rein geistiges Wesen, und hat im Reiche der Naturwesen kein Vorbild. Aber ihm wie auch Aristoteles, der als erster eine Psychologie als System aufgestellt hat, sollte das reine Denken, das sich seiner eigenen Voraussetzungen noch nicht bewußt geworden war, zur Erklärung aller Geheimnisse genügen, und ungezügelte Phantasie bog schließlich ins Mythologische ab.

Hier knüpfte die Theorie des früheren Mittelalters an, die von dem klaren und naiven Materialismus des vorplatonischen Hellenentums durch einen unüberbrückbaren Abgrund geschieden war. Allerdings gelangte man erst mit der zunehmenden Abstraktheit und Vergeistigung der Theologie dazu, die Seele als etwas durchaus Immaterielles aufzufassen, anfänglich hatte man sie noch vielfach für eine sehr feine Substanz gehalten. Interessant ist dabei vor allem die allmähliche Veränderung des Begriffes „Pneuma". Aristoteles hatte noch von Körper, Seele und Geist gesprochen. Die Stoiker nannten den Geist Pneuma, und so gelangte diese Bezeichnung in das Christentum. Das von den Stoikern angenommene und von den ersten Christen aufgegriffene fein-materielle Pneuma entfernte sich langsam in der Gedankenwelt der späteren Christen von der Materie, es wurde „Geist" genannt und in ausgesprochenen Gegensatz zur Materie gestellt. Das ganze Mittelalter fand also für seine ausgesprochene Scheidung des Sinnlichen und des Seelischen seine wissenschaftlichen Stützen schon in Aristoteles und Plato. Ein ernsthafter Versuch, beide Welten in Einklang zu bringen, ist, zumindest vor Renaissance und Reformation, kaum gemacht worden und die stärksten Konflikte der mittelalterlichen Seele entspringen so eben aus diesem angespannten und stets gegenwärtigen Dualismus.

Der einzige, entscheidende Schritt, den die Neuzeit über diese Stufe hinausgetan hat, ist der, die Seele als den Träger des Bewußtseins zu erkennen und die Voraussetzungen des Bewußtseins selbst zu untersuchen, eine Aufgabe, die auch heute noch ihrer Lösung harrt. Wenn jedoch Bela Revesz den Skeptizismus so weit treibt, daß er in den Wandlungen der Seelenlehre überhaupt keine notwendige Entwicklung erkennen will, so heißt das doch wohl, vor der, freilich unbestreitbaren, Fülle der Rückschläge und Zick-Zackwege zu früh verzweifeln. Eine ungeheure Fülle von Spezialarbeit und Einzelanalyse wird heute geleistet — der Tag muß kommen, wo ein genialer Forscher das Fazit zieht und uns einen neuen Seelenbegriff vermittelt — soweit nicht die Natur des Gegenstandes selbst der Forschung Schranken setzt.

„Die Seele ist von allen Gliedern das stärkste," sagt Novalis, und da er ein Romantiker war, mußte er es wissen. Gift — das heißt in diesem Falle die wider das rein Natürliche gerichtete, die zersetzende und das Animalische wirkungslos machende Kraft. Der Kampf mit dem Natürlich-Animalischen füllt die Geschichte der Seele aus. Die stärkste Entzweiung scheint bereits hinter uns zu liegen.

Vielleicht gibt es einmal, in endloser Zukunft, eine Versöhnung, und das hieße, die Geschichte der Seele beenden.

MARCHIVUM

Handel und Industrie.

Badische Bank, Mannheim.

Mannheim, 15. Mai. Wochen-Ausweis der Badischen Bank

	15. Mai Mk.	7. Mai Mk.
Metallbestand	6343781.09	6343411.82
Reichskassen-Scheine	3287601.—	3291806.—
Noten anderer Banken	6248350.—	5965130.—
Wechselbestand	19213691.08	19547145.75
Lombard-Forderungen	5209210.—	5386860.—
Wertpapierbestand	2959050.57	3092611.27
Sonstigen Vermögen	37656438.08	39315749.08
	80918121.82	82942713.92
Verbindlichkeiten.		
Grundkapital	9000000.—	9000000.—
Reservefonds	2250000.—	2250000.—
Umlaufende Noten	25831000.—	25672600.—
Tägl. fällige Verbindlichkeiten	41822105.97	44041101.20
Sonstige Verbindlichkeiten	2015015.85	1979012.72
	80918121.82	82942713.92

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter).

Im abgelaufenen 63. Geschäftsjahr war ein neuer Aufschwung des Lebensversicherungsgeschäfts unverkennbar. Trotz aller einschränkenden Umstände stiegen die 1917 gestellten Versicherungsanträge auf 133 Prozent der 1916 eingereichten und betrugen volle 65 Prozent der im letzten Friedensjahr 1913 gestellten Neuanträge. Eingereicht wurden 7631 neue Versicherungsanträge über 73 620 050 Mk. (im Vorjahr 5623 Anträge über 55 254 250). Angenommen wurden 6559 Anträge über 61 551 040 Mark (im Vorjahr 4272 Anträge über 42 290 970 Mk.). Nach Abzug aller fällig gewordenen und vorzeitig aufgegebenen Versicherungen verblieb in der Todesfallversicherung ein Reinzuwachs von 24 223 9033 Mk. Versicherungssumme (im Vorjahr 8 941 008 Mark). Mit Einschluß der Altersversicherung erhöhte sich damit der Gesamtversicherungsbestand der Bank auf 1 Milliarde 194 719 481 Mk. (gegen 1 Milliarde 171 614 563 Mark im Vorjahr). Die Bank hat neben ihren normal durch Tod und Ablauf fällig gewordenen Versicherungen bis heute für Kriegstodesfälle 33 Millionen Mark gedeckt. An Kriegsanleihe zeichnete sie für sich und ihre Versicherten bisher 108 Millionen Mark. Die Prämien- und Zinseinnahme ist gegen das Vorjahr um 2,8 Millionen Mark auf 70 Millionen Mark gestiegen. Der Durchschnittszinsfuß für die Kapitalanlagen stellte sich auf 4,51 Prozent. Der Jahresüberschuß in der Todesfallversicherung beträgt einschließlich 819 911 Mk. den Dividendenreserven vorweg zugeschriebener Zinsen 19 383 167 Mk., er ist also nahezu ebenso hoch wie im Vorjahr. Von ihm sollen 18 334 786 Mk. den Sicherheitsfonds I und II, 28 470 Mk. der Kursausgleichungsreserve, 100 000 Mk. dem Pensionsfonds der Bankbeamten überwiesen und der Rest von 100 000 Mk. der Organisationsreserve zugewiesen werden. Das Bankvermögen hat nunmehr die erste halbe Milliarde überschritten und beträgt 523 504 420 Mk. einschließlich eines Sicherheitsfonds von 60 Millionen Mark.

Th. Goldschmidt, A.-G. in Essen.

Nach dem Geschäftsbericht für 1917 bewegte sich das Geschäft im allgemeinen in den vorjährigen Bahnen. Bei einem Betriebsüberschuß von 3 907 526 Mk. (i. V. 3 725 508 Mk.) und bei Zinseneinnahmen von 720 128 Mk. (557 833 Mk.) ergab sich einschließlich 42 906 Mk. (33 110 Mk.) Vortrag und nach Absetzung der auf 754 862 Mk. (588 868 Mk.) gestiegenen allgemeinen Verwaltungskosten, von 336 855 Mk. (323 779 Mk.) Steuern, 300 296 Mk. (302 736 Mk.) Zinsen und nach 1 445 391 Mark (1 334 593 Mk.) Abschreibungen ein Reingewinn von 1 833 156 Mk. (1 766 480 Mk.) zu folgender Verwendung: Talonsteuerrücklage wieder 15 000 Mk., wieder 12 Prozent Dividende auf das einbezahlte Aktienkapital gleich 1 611 000 Mark, Aufsichtsrat wieder 72 574 Mk., Ludendorffspende 50 000 Mk. (0), Wohlfahrtsausgaben 50 000 Mk. (25 000 Mk.) und Vortrag 34 582 Mk. (42 906 Mk.). Die gesamten Ausgaben stehen mit 12,92 (8,66) Millionen Mark zu Buch; die Zugänge sind zum größten Teil für die Vorbereitung auf die Friedenswirtschaft bestimmt und dienen nur zum kleinen Teil zur Vergrößerung der jetzigen Betriebe.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 17. Mai. (Pr.-Tel.) Im Hinblick auf die dreitägige Börsenpause zeigte die Börse wenig Neigung zu größeren Geschäftsabschlüssen, immerhin erhielt sich auf den meisten Gebieten eine feste Tendenz. Eine Anregung bot der starke Geldüberfluß, sowie auch das deutsch-österreichische Bündnis, von welchem man größere Vorteile für unsere wirtschaftliche Betätigung erwartet.

Am Montanaktienmarkt hatte eine Reihe von Werten Kursbesserungen zu verzeichnen. Man bemerkte lebhaftere Kauflust für Oberschlesische Eisenindustrie, Mannesmannröhren, Bochumer, Laurahütte und Deutsch-Luxemburger. Auch für Bezelius trat weitere Nachfrage hervor. Für einzelne Werte des Rüstungsmarktes herrschte gleichfalls gute Kaufneigung. Neckarsulmer, Rheinmetall waren bevorzugt. Die Aktien der Adlerfabrik Kleyer gaben nach, auch in Daimlermotoren ist der Verkehr ruhiger geworden. Ueberwiegende Kursbesserung erzielten Elektrowerte. Bergmannwerke holten den Dividendenabschlag ein. Lahmeyer und Schuckert wurden besonders begüllstigt. Auch für Felten u. Guilleaume, Akkumulatoren und AEG. bestand reges Interesse.

Unter den Werten der chemischen Aktien wurden Holzverkohlung ansehnlich höher. Th. Goldschmidt wurden zurückgedrängt. Badische Anilin, Höchster und Griesheim konnten sich behaupten. In Schiffahrtsaktien fanden Hamburg-Südamerika und Norddeutscher Lloyd Beachtung. Bei einigem Geschäft sind Kolonialpapiere anzuführen. Neuguinea lagen fest. Verschiedene Spezialpapiere traten bei lebhaften Umsätzen und fester Tendenz in den Verkehr. Lindes Eismaschinen, Julius Sichel u. Co., Mainzer Gasapparat und Mannheimer Stahl wurden rege umgesetzt. Petroleumaktien sowie Petroleumwerte lagen ruhig.

Bankpapiere blieben still. Deutsche Bank wurden ausschließlich Dividendenschein gehandelt. Oesterreichische Werte fest. Am Markte der mit Einheitskursen notierten Werten überwogen Kursbesserungen. Als höher sind zu erwähnen Bronzefabrik Schenk, Schamotte Annawerk, Siegener Eisenwerke, Metallwaren Gebrüder Bing, Gasmotoren Deutz. Am Rentenmarkt war das Geschäft still. Privatdiskont 4 Prozent.

Morgen am 18. Mai bleibt die Börse geschlossen.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 17. Mai (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	17. Geld	17. Brief	16. Geld	16. Brief
Konstantinopel	19.65	19.75	19.05	19.15
Holland 100 Gulden	215.50	216.00	215.50	216.00
Dänemark 100 Kronen	152.50	153.00	152.50	153.00
Schweden 100 Kronen	162.25	162.75	162.25	162.75
Norwegen 100 Kronen	159.25	159.75	159.25	159.75
Schweiz 100 Franken	112.50	112.75	112.50	112.75
Oest.-Ungarn 100 Kronen	66.55	66.65	66.55	66.65
Spanien	103.—	104.—	103.—	104.—
Bulgarien 100 Leva	79.—	79.—	79.—	79.—

Briefkasten.

Ulfs. D. Ein hess. Kriegsabzeichen 1. Klasse ist uns nicht bekannt. (268)

Gefr. H. Ihre Frage läßt sich von uns schwer beantworten. Vielleicht sind Sie schon im Besitze irgend einer anderen Kontingentsauszeichnung und deshalb kann Ihnen eine badische Kriegsabzeichnung nicht mehr verliehen werden. (270)

Ch. E. 100. Man läßt das Fett unter Hinzufügung einiger roher geschälter Kartoffeln über Feuer aus. Die Kartoffeln nehmen alsdann den Geschmack fort. (247)

F. M. Rex ist die lateinische Bezeichnung für König. Wilhelm I. Rex heißt daher Wilhelm der Erste, König.

N. N. 100. Das beste Mittel ist, den Kopf abends bis auf den Haarboden mit Alkohol einzureiben, ihn dann während der Nacht in ein Tuch einzuhüllen und dieses am Morgen zu entfernen. Diese Prozedur vernichtet auch die Nissen. Wegen der Feuergefahr ist natürlich Vorsicht geboten. (256)

L. 16. Können unseres Erachtens noch nicht in vorderster Linie verwendet werden; bestimmtes können wir jedoch nicht angeben. (260)

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Es ist uns zur Kenntnis gekommen, daß seit einiger Zeit die Vorschriften über die Abblendung der Wohn- und sonstigen Räume vielfach nicht mehr streng beachtet werden. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, erneut darauf hinzuweisen, daß die künstliche Beleuchtung aller Räume von Eintritt der Dunkelheit an, namentlich auch der nach hinten gelegenen und die Hofräume in vorgeschriebener Weise abzublenden sind und das Brennenlassen von Licht nach dem Alarmsignal verboten ist.

Zuwiderhandlungen werden streng bestraft werden. O65

Großh. Bezirksamt. Polizeidirektion.

In den städtischen Läden:

Alphornstraße 13, G 3, 4, J 2, 3, P 4, 10, Rheindammstraße 17, Schwetzingerstraße 113, Neckarau: Waldhornstraße 4, Waldhof: Oppauerstraße 7 kommen außer anderen Waren zum Verkauf: Fleischkonserven, Sardinen in Dosen, Marmelade, Puddingpulver, Suppenwürfel, Suppenwürze, Rotwein, Apfelwein, Mineralwasser, steril. Milch.

Mannheim, den 17. Mai 1918.

Städt. Lebensmittelamt
— Warenabteilung —
Kaiser. Z656

Verleihung von Ausstattungspreisen betr.

Aus dem Erträgnis der 8. Abteilung der diesseitigen Stiftung wurden in diesem Jahre folgende Ausstattungspreise verliehen und den Bedachten die entsprechenden Urkunden hierüber anläßlich der Jahresfeier am 5. Mai d. J. ausgefolgt: Sp90

Doberah, Elise geborene Ziegler,
Gordt, Karoline
Hofmann Paula
Paul, Alice geb. Fucke.

Gemäß § 59 der Stiftungsfassungen bringen wir Vorstehendes zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, 12. Mai 1918.

Stiftungsrat der Freiherrlich von Hönel'schen Stiftung.

Straßenbahn.

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß ein Verzeichnis der im Bereich der Straßenbahnen und der Bahn nach Dürkheim im Monat April 1918 gefundenen Gegenstände

a) im Hausflur des Verwaltungsgebäudes der Straßenbahn in Mannheim, Collinistraße Nr. 1
b) im Hausflur des Stadthauses in Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße Nr. 69 Sp49

während 6 Wochen zur Einsichtnahme ausgehängt ist.

Mannheim, 14. Mai 1918.

Straßenbahnamt.

Gemüse- und Tomaten-Pflanzen

empfiehlt 9189
Karl Groos, Gärtnerei
Seckenheimerstr. Nr. 180
bei der Jägerlust.

Kaufmännischer Verein Mannheim E. V.

Das „Kinderferienheim des Vereins für Erholungsurlaub und Ferienaufenthalt" hier, nimmt im Laufe des Sommers Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren von gefallenen, oder in ihrem Erwerb beschränkten Angestellten auf je 4 Wochen auf. Anmeldungen von Kindern unserer Mitglieder können bis längstens 31. Mai auf unserem Geschäftszimmer bewirkt werden, woselbst auch die Bedingungen zu erfahren sind. Ba67

Radfahrer hört hört!

150 000 Stück vorrätig!

E45a Bester Beweis für unsere Original-Spirala-Reifen. Passend für jedes Rad. Nur 7.75 per Stück direkt ab Fabrik per Nachn. Verlangt kostenlos Prospekt von

Radreifenfabrik Spirala,
Berlin, Neue Königstr. 10.

Unterricht.

Oberprimaner erteilt gewissenhafte 9192
Nachhilfe
Angb. unt. N. R. 19 an die Geschäftsstelle.

Grosse Büroräume

am Friedrichsplatz, mit Zentralheizung z. sofort oder später zu verm. Näh. T 6, 17 (Büro). M16

SOMMER 1918

KLEINES KURSBUCH

FÜR MANNHEIM LUDWIGSHAFEN HEIDELBERG WEINHEIM

Druck u. Verlag in der Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H.

Vollständig neue Ausgabe gültig ab 15. Mai 1918.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Papier- und Schreibwarenhandlungen u. Zigarrengeschäften sowie bei den Zeitungsträgerinnen des General-Anzeigers, sowie beim Verlag.

Preis: 30 Pfennig.

Hof-Kalligraphen Gander's

Schreib- und Handelskurse.

Gegründet 1857. — Diplom 1888.

Tages- und Abendkurse
in sämtlichen kaufm. Fächern
Beste Gelegenheit für Damen und Herren jeden Alters, sich zu tüchtigen Buchhaltern, Kontoristen, KontoristinnenStenotypistinnen etc. auszubilden.
Kurse Ausbildungszeit. Mäßiges Honorar. Zu Stellungen behilflich. Prospekte kostenlos.
Gebr. Gander, C 1, 8 am Paradeplatz.

H150

Steinzeugrohre
350 mm lichte Weite, 28 Stück von je 750 mm Länge, 10 Stück von je 600 mm Länge
gußeisern. Muffenrohre
100 und 120 mm Durchmesser, sämtliche gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Z653
Siegerin-Goldman-Werke
Mannheim, Fabrikstation.

Gichtleiden Steinwand, P. S. 18.

Z35c

Mannheimer Wohnungsnachweis
Möblierte Zimmer und Wohnungen
Büro Q 4, 19. (NZ5) Für Vermieter kostenlos.

Kriegswichtiger Betrieb
in Mannheim oder dessen Nähe zu übernehmen Ta54
gesucht.
Der Betrieb muss gut eingerichtet, gutes techn. Personal besitzen und mit Heeresaufträgen langfristig versehen sein. Anerbieten mit Angaben über Monatsleistung und Höhe des Objektes unter **Z. V. 173** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kauf-Gesuche

Zu kaufen gesucht: großes
Fabrik-Grundstück
geeignet für saubere Fabrikation, gegen Barauszahlung, von Selbstkäufer. S52
Reflektiert wird nur auf alsbald zu beziehende Fabriken mit vorhandener kompletter Betriebseinrichtung. Angebote m. Abbildungen unter Z. M. 161 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Großer gedeckter
Schuppen
zu kaufen gesucht. Angebote unter Z. D. 163 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Offene Stellen

Bürodiener
gesucht, älterer, gewissenhafter Mann, Radfahrer mit eigenem Rad, für welches Vergütung geleistet wird. Bewerber wollen sich melden bei S56
Rheinmühlenwerke Mannheim.

Tüchtige Kunststopferinnen
gesucht. 9196 K. Seitz, Q 2, 8.

Wir suchen für sofort
Fräulein oder Frau
zum Platzanweisen. Ba55
Union-Theater, P 6, 23.

Jungem
Buchdrucker
ist Gelegenheit geboten sich im R543
Tiefdruck
einzuarbeiten.
Druckerei Dr. Haas
G. m. b. H.

Tücht. Herren-Friseur
sofort gesucht. 9187
Friedrich Schiller,
Damen- u. Herrenfriseur
Meerfeldstraße 38.

Wir suchen für die Buchbinderei unserer Tiefdruck-Abteilung eine tüchtige 1132
Buchbinder-Gehilfin
als Vorarbeiterin, sowie
Fleiss. Mädchen
und
tüchtige Hilfsarbeiter
für die Buchbinderei zum sofortigen Antritt.
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.
Abt. Tiefdruck
D 6, 3.

Wir suchen für unsere Druckerei ordentl. Jungen aus gut. Familie mit guten Schulzeugnissen als
Schriftsetzer-Lehrling. J19
Druckerei Dr. Haas.

Jüngeres Mädchen
von 14—16 Jahren, für häusliche Arbeiten p. sofort gesucht. Zu erfragen bei Schuhmacher, Neckarau Friedrichstraße 98/96 Kolonialwaren. 8984

Thüring. Dienstmädchen
Hausmädch., Köchin., Jungfern, Stütz., Kindermädch. usw. sucht man d. Inserat im Tageblatt, Coburg. Tägl. ca. 30000 Bel. Zeile nur 25 Pf. T20a

Stellen-Gesuche.

Stud. phil. mit 1 Jahr kaufm. Lehrz. u. vorz. Empfehlung sucht per sofort Stellung i. Kriegsbetrieb in Ludwigshafen oder sonst in Bayern. Gehalt Nebensache. Kaution kann gestellt werden. Angebote unt. R. L. 11 an die Geschäftsstelle d. Bl. 9190

Sichere Geschäfts-Beteiligung
(still oder tätig) von geb. jg. Kriegerfrau event. mit größerem Kapital gesucht. Diskretion zugesichert.
Ausführl. Angeb. unt. R. N. 13 an die Geschäftsstelle. 9205

Verkäufe

Guterh. Nähmaschine
zu verkaufen. Händler verbet. Näheres Lortzingstraße 37, 2. St., l. 9191

Einige bessere
Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer-,
sowie
Küchen-Einrichtungen
preiswert zu verk. T680
H. Schwalbach Söhne
B 7, 4, Magazin.

Eiserne
Wendeltreppe
tadellos erhalten, sofort zu verkaufen. 9044
Näheres i. d. Geschäftsst.

Vermietungen

Wohnungen
in allen Stadtlagen von 4—10 Zimmern vermittelt nach Vereinbarung für Mieter kostenfrei 7024
Hugo Schwartz,
L 5, 15. Tel. 604.

Großes leeres
Parterrezimmer
sofort zu vermiet. Näh. 9188 in der Geschäftsst.

Balkon-Wohng.
6 Zimmer, Badezimmer, Küche u. Zubehör, ganz oder geteilt per 1. Juli zu vermieten. 9041
Näh. H 7, 25, im Laden.

Heirat.

Ernstgem. Heiratsgesuch!
Techn. Beamter m. höherer Schulbildung und durchaus erfahr. Bauhandwerker der Baubranche, in leitender Stellung sucht sich mit vermögender Dame
zu verheiraten
Alter zwischen 32 und 40 Jahren, auch Witwe mit Kind. Event. Einheirat in gr. Architektur- od. Baugeschäft erwünscht.
Zuschr. unt. M. O. 14 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 9200

Verloren.

Postfachschlüssel
verloren. 9211
No. D 1141 Fm., abzugeb. geg. Belohn. bei Böhner, Max Josefstraße 12.

Ein rot gelber, halb
Bernhardiner
Zughund entl. Abzugeb. geg. gute Belohnung. 9202
Marktquart
Friedrichsplatz 6.

MARCHIVUM